

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 108 (1982)  
**Heft:** 43

**Illustration:** Neues von Herrn Schüüch  
**Autor:** Moser, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der «Rote Zorro»

Er hat wieder einmal zuge-  
schlagen. Und diesmal –  
Übrigens, seinen Übernamen  
verdankt er dem Umstand, dass  
er als einziger Roter, als Vertreter  
der Sozialisten (wie sich die So-  
zialdemokraten im Tessin seltsam-  
erweise nennen) also, im Muni-  
cipio von Terrazzo, in der Ge-  
meindeexekutive, sitzt. Neben  
ihm, gegen ihn und ab und zu  
sogar mit ihm regieren dort je drei  
Liberale und Konservative, die  
sich schon aus Tradition wie  
Hund und Katze verhalten. Somit  
ist der «Rote Zorro» oft das  
Zünglein an der dorfpolitischen  
Waage. Und er ist sich dieser von  
beiden Seiten umwobenen Stel-  
lung bewusst, nützt sie, als echter  
«Zorro», denn auch nach Mög-  
lichkeit aus, um dem werktätigen,  
geschundenen und unterdrückten  
Volk im Tale von Terrazzo zu sei-  
nem Recht zu verhelfen ...

Daneben ist er zu vielem zu ge-  
brauchen. Er ist nicht nur prak-  
tisch begabt und in vielen Beru-  
fen zu Hause, er besitzt auch  
einen Traktor samt Anhänger und  
eine starke Motorsäge. Und  
kürzlich fragte er mich, ob ich  
ihm an einem Samstag vielleicht  
im Walde beim Holzen helfen  
könnte. Für einen der «Züchlin»  
da, einen Deutschschweizer im  
Dorfe. Ich sagte zu, weil ich ja  
hoffen durfte, später wieder ein-  
mal auf des «Roten» Hilfe zählen  
zu können.

Gegen neun Uhr morgens war  
ich bei meinem Holzerkol-  
legen, und mit Traktor, Anhän-  
ger, Motorsäge und etwas Trink-  
barem fuhren wir in den Wald  
hinauf. Wir kamen recht zügig  
voran. Der «Rote Zorro» ver-  
stand seine Sache. Und ich lernte  
einiges. Wir fällten ein paar der  
leider zahlreichen kranken Kas-  
tanien und zersägen sie auf die  
richtige Länge, das heisst so, dass  
sie in einem dieser grossen offe-  
nen Tessiner Kamine verfeuert  
werden konnten.

Im Verlaufe des Morgens ver-  
suchte ich herauszufinden, wem  
dieses schöne Stück Wald eigent-  
lich gehöre. «Ja, einem Alten im  
Dorfe unten», meinte «Zorro»  
etwas ausweichend. Er hatte es  
denn auch plötzlich eilig, mit dem  
hochgeladenen Anhänger allein  
wegzufahren. «Wir sehen uns  
dann im «Stazione» unten!» rief er  
mir noch zu und war schon weg.

Dafür stand auf dem Sträss-  
chen oben ein alter Einheim-  
scher, der mir aufgebracht im

Dialekt des Tales etwas zurief. Ich  
versuchte ihm durch Zeichen zu  
verstehen zu geben, dass ich zwar  
einen Fern- sowie einen Klub-  
schulkurs in Italienisch vor Jah-  
ren begonnen hatte, mir aber der  
sicher noch recht unverfälschte  
Dialekt von Terrazzo und Umge-  
bung vorläufig ein Buch mit vie-  
len, vielen Siegeln ist, ich ihm also  
nicht behilflich sein könne. Das  
schien er verstanden zu haben,  
denn weiterbrummend zog er ab,  
und ich zerhackte weiter dürre  
Äste.

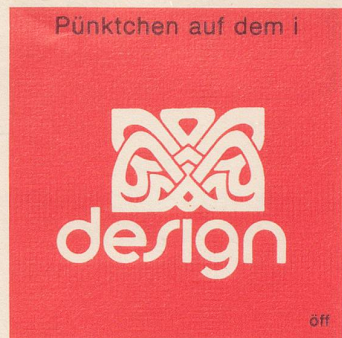
Dann tauchte der Alte aber  
wieder auf. Diesmal fuhr er vor,  
auf dem Soziussitz von «Paga-  
mento», unserem Dorf-, Wiesen-,  
Feld- und Waldpolizisten. Der zi-  
tierte mich nun in gutem, mir we-  
nigstens verständlichem Italie-  
nisch auf die Strasse hinauf. Und  
da geschah es dann.

«Was fällt Ihnen eigentlich ein,  
da auf fremdem Grund und  
Boden zu holzen? Macht man das  
in der Deutschschweiz so, he?  
Diebstahl ist das! Dieser Herr ist  
der Besitzer des Waldes, und das  
Holz, das Sie da geklaut haben,  
hatte er praktisch schon verkauft!  
Was sagen Sie nun?» Was sollte  
ich sagen? «Du, «Zorro», du!»  
dachte ich. «Wenn Sie sich mit

dem geschädigten Besitzer da  
nicht einigen, wird er am Montag  
im Gemeindehaus Anzeige er-  
statten! Aber vielleicht könnt ihr  
im «Stazione» unten die Sache  
doch noch gütlich regeln. Buon-  
giorno!» Damit fuhr «Pagamen-  
to» mit seinem Passagier zurück  
ins Dorf.

Ich packte mein Werkzeug zu-  
sammen und machte mich – zu  
Fuss – auf den Weg ins Dorf hin-  
unter. «Du, «Zorro», du!»

Und wer sitzt dort vor dem  
«Stazione» bereits gemütlich bei  
einem Glase? Der wütende Wald-  
eigentümer, jetzt frech grinsend,  
«Pagamento», von Herzen lach-  
end, wie wenn er eben fünfzehn  
Parkbussen auf einmal kassiert  
hätte – und ganz verschmitzt  
strahlend auch mein Ex-Freund  
«Zorro»! Noch bevor ich ihn mir  
vornehmen konnte, erklärte er –  
unter dem Gelächter aller offen-  
sichtlich bereits eingeweihten  
Stammgäste des «Stazione»:  
«Caro Giovanni! Das war doch  
nur ein Scherz, un piccolo scher-  
zo! Eine kleine Rache auch dafür,  
dass du uns damals den Streich an  
«Pagamento» hier im letzten Mo-  
ment verdorben hast! Du hast mir  
ja selber gesagt, dass du für den  
nächsten Winter Holz nötig hast.  
Der gute alte Graziano hier hatte  
seinerseits ein bisschen Bargeld  
nötig, und sein Stück Wald kann  
er ja nicht mehr selber bewirt-  
schaften, drum –. Drum trinken  
wir jetzt noch eins! Das Holz  
habe ich dir übrigens bereits nach



Hause transportiert und dort  
sogar aufgeschichtet. Es ist doch  
schön, wenn man Freunde –»  
«Signor Giovanni, Sie werden am  
Telefon verlangt!» kam mich in  
diesem Moment die Wirtin rufen.

Als ich wieder vors Restaurant  
an unseren Tisch zurückkam, war  
niemand mehr da. Die drei hatten  
ausgetrunken und waren ver-  
schwunden. So ging ich ins «Sta-  
zione» hinein, um zu zahlen. «Die  
drei Herren haben gesagt, Sie  
würden auch ihre Konsumation  
übernehmen!» sagte Manuela,  
die Serviertochter. Mich über-  
raschte nichts mehr.

Übrigens, am Telefon war  
meine Frau gewesen. Verzweifelt.  
Ich müsse sofort nach Hause  
kommen. Sie könne nicht zum  
Haus hinaus. Jemand habe uns  
einen Streich gespielt und genau  
vor der Haustüre eine Riesenla-  
dung Holz aufgeschichtet ...

## Neues von Herrn Schüüch



Herr Schüüch ist nicht Jäger, und er verschmäht jegliches Wildpret, ja, er verabscheut es. Am letzten Hock seines Männerklubs im Bündnerland kam er ausgerechnet zwischen zwei enrugierte Jäger zu sitzen. Zu allem hinzu kündigte die Speisekarte noch «Wild» an. Herr Schüüch wagte seinen ABERwillen nicht einzugestehen, log, er liebe «sonst» Wildpret über alles, habe aber gerade eine Magenverstimmung – und bestellte ein Kalbsschnitzel.